

Die Geschichte der evangelischen Kantorei Frechen

von Martin Coch

Im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Frechen und insbesondere in den alten handgeschriebenen Presbyteriumsprotokollen befinden sich viele Hinweise auf die kirchenmusikalischen Aktivitäten in dieser ältesten evangelischen Gemeinde auf dem Gebiet des heutigen Rhein-Erft-Kreises. Aber leider fehlt ein urkundlicher Beleg über die Gründung eines Kirchenchores kurz vor oder nach dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Es gibt zwar Indizien dafür, dass der Chor schon einige Jahre vor 1900 gegründet worden ist. Doch sind diese nicht als so gesichert anzusehen, dass man daraus das Gründungsjahr zweifelsfrei bestimmen könnte. Daher sieht der Kirchenchor - oder, wie er sich seit über 30 Jahren nennt, die Kantorei - das Jahr 1904 als Zeitpunkt des Entstehens an, weil am 8. Juli 1904 der damalige Kirchenrendant und spätere Chordirigent Wilhelm Seuser in das Kassenbuch der Gemeinde ertrug: "Herr Thiele erhält für den Kirchenchor 15,00 Mark". Korrekt nimmt Seuser diese Zahlung natürlich auch in die Jahresrechnung für 1904 auf.

An dieser Stelle soll nun aber doch erwähnt werden, was durch mündliche Überlieferung und einschlägige Vermerke in den Archivakten über die Vorgeschichte des Chores andeutungsweise bekannt geworden ist:

Der älteste Hinweis stammt von unserem früheren Dirigenten Hans Bartels. Er berichtete, dass eine Freundin seiner Mutter, eine gewisse Frau Goersch, davon gesprochen habe, bei ihrer Konfirmation in Frechen im Jahre 1891 habe ein Kirchenchor gesungen. Dies erscheint durchaus glaubhaft. Denn nachdem Pfarrer Karl Heinrich Marenbach im Jahre 1887 aus Hamm/Sieg nach Frechen gekommen war, wurde die Kirchenmusik in der evangelischen Gemeinde spürbar belebt.

Zuerst wurde der damalige Organist Laurenz Max Haas am 26. 7. 1887 von Pfarrer Marenbach zum Verzicht auf den Organistendienst bewegt, weil er den künstlerischen Vorstellungen des jungen Pfarrers wohl nicht entsprach. Das Presbyterium ließ sich das 100 Mark kosten. Vier Tage später, am 30. 7. 1887, wurde bei der noch heute existierenden Buchhandlung Roemke in Köln ein Choralbuch für 11,50 Mark gekauft. Am 8. 7. 1895 folgte der Erwerb von 12 Gesangbüchern für 1,20 Mark das Stück und eines weiteren Choralbuchs, zusammengestellt von einem Herrn Hesse. Diese Bücher sowie die Orgel und ein eisernes Notenpult werden im Lagerbuch der Kirchengemeinde von 1899 aufgeführt.

Der Organistendienst wurde von 1893 bis 1902 für anfangs 75 Mark, später 100 Mark im Quartal durchweg von Mitgliedern der Pfarrerrfamilie Marenbach - oft sogar



Pfarrer Marenbach, der Gründer des Chores, im Jahr 1904.

anderem Ohm Eduard Schürger und Frau Fuchs, ein Onkel und eine Tante zweiten Grades von Heinrich Hemmersbach. Die Proben fanden damals im Gasthaus "Zur Glocke" statt, das ja bis weit in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch an der Ecke Hauptstraße/Hüchelner Straße stand. Damit soll der Abschnitt über die im Dunkel liegende "Uralt-Vorgeschichte" des Chores beendet sein.

Da im Gemeindearchiv keine schriftlichen Bestätigungen zu den vorstehenden Berichten der Zeitzeugen vorhanden sind, hat der Chor bei allen bisherigen Jubiläumsfeiern das Jahr 1904 als Jahr der offiziellen Gründung gefeiert. Sicher ist, dass Pfarrer Marenbach mit seiner Familie den Chor ins Leben gerufen hat. Fest steht auch, dass Lehrer Seuser den Chor anfangs nicht kontinuierlich geleitet hat. Als weitere Dirigenten werden ein Herr Ringleb und Oberpostassistent Degenhardt, der damalige Leiter des Frechener Postamtes, in den Akten genannt.

vom Pfarrer selbst - versehen, bis dann am 31. 3. 1902 der bereits erwähnte Lehrer und Rendant Seuser auch als Organist angestellt wurde. Zu dieser Zeit soll der Chor auf jeden Fall immer noch - oder schon wieder - bestanden haben; denn Mathilde Hemmersbach, die älteste Schwester des langjährigen Tenorsängers Heinrich Hemmersbach und damit Tante der heutigen Aktiven Erika Falcke geb. Hemmersbach, ist angeblich im Jahre 1902 unmittelbar nach ihrer Konfirmation in den Chor eingetreten.

Weitere Mitglieder waren damals unter an-

Im Jahre 1908 beanspruchte Seuser mehr Geld für seine gemeindlichen Dienste als Organist und Rendant. Da das vom Presbyterium abgelehnt wurde, spielte er nur noch alle 14 Tage die Orgel im Gottesdienst. An den übrigen Sonn- und Feiertagen begleitete zunächst Fräulein Pitscher, eine Lehrerin aus Königsdorf, und später der Postamtsleiter Degenhardt den Gemeindegesang. Im Jahre 1910 wurden noch einmal für 24 Mark Gesangbücher gekauft, was auf jeden Fall dafür spricht, dass das Singen in der Kirche eine große Bedeutung hatte. Im Februar 1912 starb Pfarrer Marenbach und wurde neben seiner Frau auf dem kleinen Friedhof an der Alte Straße zur letzten Ruhe gebettet. Seine Familienangehörigen verließen Frechen, und damit muss der Chor auseinander gefallen sein. Denn bei der Einführung von Pfarrer Heinrich Weller, der wie sein Vorgänger aus Hamm/Sieg kam, trat am 1. Oktober 1912 nicht der Kirchenchor, sondern der Männergesangverein Concordia Frechen in Aktion.

Der Kirchenchor wurde aber am 1. 3. 1914 wieder ins Leben gerufen. Gleichzeitig wurde ein Chor in Weiden gegründet, der Vorläufer der jetzigen Weidener Singschule. Zur gleichen Zeit entstanden auch die Frauenhilfen in Frechen und Weiden. Begünstigt wurde dieser Neuanfang durch den Zuzug vieler sangesfreudiger Familien aus dem Siegerland; es sind hier insbesondere die Namen Ebener, Holdinghausen, Lautz und Utsch exemplarisch zu nennen.

Auch wenn der Höhenflug durch den ersten Weltkrieg noch einmal gestoppt wurde, war die Begeisterung in der Gemeinde für das Singen so groß, dass sich schon 1919 wieder mehr als 30 Sängern und Sänger unter der straffen Führung von Lehrer Seuser regelmäßig zu den Chorproben trafen und die Gottesdienste mit ihren Darbietungen bereicherten. Pfarrer Weller und sein tatkräftiges Presbyterium sorgten dafür, dass die auf die jetzigen Ausmaße erweiterte Kirche, der Gemeindesaal und das daneben stehende Gemeindehaus, das damalige Pfarrhaus, noch im Jahre 1920 eingeweiht werden konnten.

Danach intensivierte sich das gesamte Gemeindeleben noch mehr. Ein besonders fruchtbarer Boden für den Kirchenchor und alle anderen Lebensäußerungen der Gemeinde war der Ort Benzlarth. Ohne den Anspruch der Vollzähligkeit zu erheben, seien hier die Familien Paulus, Schaffner, Schaub und Wüst lobend erwähnt.

Anfang 1921 trat der Kirchenchor dem Evangelischen Sängerbund und dem ebenfalls 1904 gegründeten Verband der evangelischen Kirchenchöre im Kirchenkreis Köln bei. Im April desselben Jahres wurde mit der Gründung des Posaunenchores ein weiterer Meilenstein in der kirchenmusikalischen Arbeit der Gemeinde gesetzt. Hier ist speziell Otto Schlenkermann zu erwähnen, der sich über viele Jahre hinweg mit seiner ganzen Familie um die "musica sacra" sehr verdient gemacht hat.

Die Chöre wirkten nicht nur verstärkt in den Gottesdiensten mit, sie veranstalteten auch viele Konzerte und setzten damit unvergessliche Akzente im kulturellen und ge-

sellschaftlichen Leben des damaligen Dorfes Frechen. Die Geselligkeit spielte natürlich auch bei den regelmäßigen Tagesausflügen der Chöre eine große Rolle. Sie wurden ab 1924 jedes Jahr, meistens an Fronleichnam, veranstaltet. Dieser Tag im Frühsommer eignet sich dafür ja besonders gut, weil er einerseits für alle arbeitsfrei ist und andererseits in den evangelischen Kirchen kein Gottesdienst gefeiert wird.

Die Phase blühenden Chorlebens nach dem ersten Weltkrieg wurde durch den Tod von Wilhelm Seuser im Jahre 1928 nicht wesentlich unterbrochen, denn mit Lehrer Paul Bruch wurde bald ein Nachfolger gefunden, der die bisherige Arbeit nahtlos fortsetzte, ja ihr sogar noch mehr Auftrieb zu geben vermochte.

Unter Bruch erreichte der Chor ungefähr von 1930 bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges ein besonders hohes Niveau. Viele Programmzettel der Gemeinde künden von mancherlei Aktivitäten. Regelmäßig wirkten die Chormitglieder auch bei den Veranstaltungen des Verbandes evangelischer Kirchenchöre Kölns mit. Besonders zum Kirchenchor in Köln-Nippes hatte sich mit der Zeit ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt. Man besuchte sich und sang bei Konzerten des jeweiligen Gastgeberchores eifrig mit. Der Kirchenchor hatte in den 1930er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit über 50 aktiven Sängerinnen und Sängern den höchsten Mitgliederbestand seiner langen Geschichte. Dass der Chor auch qualitativ hohen Ansprüchen genügen konnte, beweist die Tatsache, dass der Dirigent einmal erst nach dem Totensonntag mit den Proben für das Weihnachtssoratorium von Heinrich Schütz begann und dieses anspruchsvolle Werk bereits einen Monat später aufgeführt werden konnte - und das alles mit eigenen Kräften: Frau Liedtke sang den Engel und Paul Ederhof den Evangelisten. Das Triumvirat Bruch - Urbahn (Vorsitzender) - Liedtke (Schriftführer) konnte zu Recht stolz auf den Chor sein.

Durch den Beginn des zweiten Weltkrieges stürzte das kirchenmusikalische Leben der Gemeinde leider schneller und schmerzlicher von seinem Höhepunkt ab als es der größte Pessimist sich ausmalen konnte. Unter den kriegsbedingten Beeinträchtigungen litt der Chor sehr. Im Juli 1943 konnte Lehrer Bruch nur noch 15 Mitglieder melden, als das Bürgermeisteramt einen allgemeinen Frechener Chor aufstellen wollte. Zu dieser kleinen Schar gehörte auch die in Frechen unvergessene Pfarrfrau Anna Weller, die dem Chor lange Jahre und besonders in dieser schweren Zeit die Treue hielt. In den schlimmsten Monaten waren nur noch zwei Männer zur Stelle, nämlich unser "Onkel Heinrich" Hemmersbach und der langjährige Chorobmann Otto Schorsch. Ersterer sang weiter den Tenor; der andere ging in den Bass.

Vor der im März 1945 herannahenden Westfront verließ der so erfolgreiche Chorleiter Paul Bruch die Gemeinde Frechen und zog mit der Familie in seine oberbergische Heimat. In den letzten Kriegsmonaten und in der ersten Zeit nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches ruhte der Chorbetrieb ganz. Aber schon im

Herbst 1945 konnte der Kirchenchor unter der Leitung von Schwester Irmgard Toppel, der langjährigen Frechener Gemeindegewesener, wieder mit der Probenarbeit beginnen.

Im Jahre 1946 kehrte Lehrer Hans Bartels aus der Kriegsgefangenschaft zurück und übernahm sogleich die Leitung der beiden Chöre und den Organistendienst. Begünstigt durch den starken Zustrom von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen wuchs die Seelenzahl der Gemeinde unmittelbar nach dem Kriege stark an. Das wirkte sich auch schnell auf die Zusammensetzung und die Mitgliederzahl des Kirchenchores aus. Anfang der 1950er Jahre waren wieder bis zu 40 aktive Sängerinnen und Sänger am Dienstagabend zu den Proben im Gemeindegewesensaal versammelt. Der Mitgliederrekord der Vorkriegszeit wurde jedoch nie mehr erreicht.

Auch in qualitativer Hinsicht wurde nach dem zweiten Weltkrieg dank des Engagements von Hans Bartels wieder ein beachtliches Format erreicht. Der Chor wirkte wieder regelmäßig in Gottesdiensten und Kirchenkonzerten sowie bei Gemeindefesten und, einer langjährigen Tradition folgend, auch bei Goldhochzeiten mit, egal ob die Feier nun in der Kirche oder im Hause des Jubelpaares stattfand. Gerade bei diesen Anlässen wirkte sich sehr positiv aus, dass auch die Leitung des Posaunenchores in den Händen des Kirchenchordirigenten lag. Meistens wirkten beide Chöre gemeinsam bei den Feiern mit. Das folgende Zitat von Hans Bartels spricht für sich: "Jetzt singen wir noch einen (Choral) - und dann blasen wir noch einen!"

Bartels war es auch, der damit begann mit befreundeten Chören aus Nachbargemeinden zusammenzuarbeiten. Insbesondere sind in diesem Zusammenhang die gemeinsamen Veranstaltungen mit Klaus Linkenbach und der von ihm gegründeten Singschule der Evangelischen Kirchengemeinde Weiden zu erwähnen. Die Verbindung mit Weiden wirkte sich so fruchtbar aus, dass sie sich über mehrere Jahrzehnte bis weit über die Dienstzeit von Hans Bartels hinaus fortsetzte.

Nachdem der kirchenmusikalische Dienst in der Gemeinde 60 Jahre und länger meistens von Lehrern der evangelischen Volksschule nebenamtlich geleistet worden war, errichtete das Presbyterium im Jahre 1961 eine Planstelle für einen hauptamtlichen Kirchenmusiker, dem auch die Leitung des Chores oblag. Die ersten fünf Jahre waren dabei zum Leidwesen des Chores von einem häufigen Wechsel begleitet. Er wurde so in kurzer Aufeinanderfolge von fünf Dirigenten geleitet. Den Anfang machte 1961 Wilhelm Stokman aus Emlichheim bei Lingen an der Ems. Ihm verdankt der Chor einen schönen Wochenendausflug in seine evangelisch-reformierte Heimatgemeinde an der holländischen Grenze mit einem Gegenbesuch in Frechen. Mangels Klavierpraxis begleitete Stokman die Chorproben mit seinem Akkordeon. Auf ihn folgte 1962 Gustav Adolf Brandt, unter dessen Ägide die noch heute in unserer Frechener Kirche bespielte Kleucker-Orgel eingeweiht wurde.



Kirchenchorausflug 1951.



Nach dem Weggang von Brandt nach Bonn kam dann Rudolf Rienau 1964 nach Frechen. Gemeinsam mit seinem Freund Volker Hempfling begründete Rienau eine gute aber leider nur kurze Zusammenarbeit mit dem Kirchenchor der Evangelischen Gemeinde Köln-Kalk-Humboldt. Rienau wechselte schon 1965 in die Hannoversche Landeskirche und ihm folgte für ungefähr ein Jahr Volker Fischer. Von ihm ist noch heute eine Aufführung der Bach-Kantate "Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild" in guter Erinnerung. Der letzte in der Reihe der nur kurz in Frechen tätigen Interimsdirigenten war im Frühjahr 1966 der Rumäne Nicolas Blisnakov. Er studierte mit dem Chor in erstaunlich kurzer Zeit die bis dahin im Kölner Raum unbekannt Passionsmusik von Friedrich Seitz ein. Die Aufführung dieses hochdramatischen Werks der Romantik wurde von der Presse stark beachtet. Sicherlich konnten die Sängerinnen und Sänger von allen fünf musikalischen Leitern etwas lernen. Dass die Chorarbeit aber durch den ständigen Wechsel dennoch sehr litt, dürfte wohl jedem einleuchten.

Im Sommer 1966 kam die junge Organistin Ruth Laudensack unmittelbar von der Kirchenmusikschule Schlüchtern nach Frechen. Mit ihr sollte nun endlich wieder Ruhe und Beständigkeit in den kirchenmusikalischen Bereich der Gemeinde einkehren. Die Hoffnung von Pfarrern, Presbyterium und Chor sollte nicht enttäuscht werden. Denn immerhin leitete die Berufsanfängerin von 1966 noch im Jahre 2004 beim hundertjährigen Jubiläum als Kantorin Ruth Brauner die Kantorei, den Kinderchor und den Flötenspielkreis und versah natürlich auch den Orgeldienst an allen drei Predigtstätten der Gemeinde mit großer Treue.

Vom Beginn ihrer Tätigkeit an setzte Ruth Laudensack die gute Tradition der Einsätze des Chores in den Gottesdiensten fort. Dabei ergab sich auch immer wieder die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit dem seit 1966 von Gernot Tillack geleiteten Posaunenchor. Regelmäßig wurden auch weiterhin mit gutem Erfolg Kirchenkonzerte veranstaltet. Die inzwischen verheiratete Chorleiterin konnte zu diesem Zweck ihre guten Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen aus den Nachbargemeinden nutzen.

Zunächst wurde die fruchtbare Zusammenarbeit mit Klaus Linkenbach und seiner Singschule Weiden wieder aufgenommen. Später folgten gemeinsame Konzerte mit dem Kirchenchor der Gemeinde Gleuel unter Doris Fischer-Linck und der Matthäus-Kantorei Hürth unter Roswitha Krahwinkel. Als ein künstlerischer Höhepunkt in der Geschichte der Kantorei ist sicherlich die Aufführung der ersten drei Kantaten aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach in der Heilig-Geist-Kirche Bachem gemeinsam mit dem von Bernd Rainer Stammwitz geleiteten Chor der Musikschule Frechen anzusehen. Selbstverständlich wirkte die Kantorei auch bei den Kirchentrefften des Kirchenkreises Köln-Süd und insbesondere bei den großen Reformationsfeiern des Evangelischen Stadtkirchenverbandes Köln in den Deutzer Messehallen mit.



Lustiger Ausflug, etwa 1967.

Zu einem Schwerpunkt in der Chorarbeit baute Ruth Brauner die Zusammenarbeit mit katholischen Chören Frechens aus. Besonders beachtet wurde dabei von der Frechener Bevölkerung die Mitwirkung bei dem ökumenischen Gottesdienst zum 50-jährigen Stadtjubiläum, den ökumenischen Pfarrfesten auf dem Hof der Ringschule und den Veranstaltungen anlässlich der "Nächte der offenen Kirchen". Den Beginn der kirchenmusikalischen Ökumene in Frechen bildeten aber wohl die gemeinsam mit dem Kirchenchor der Pfarrgemeinde St. Ulrich unter Leitung von Walter Richter in der alten Buschbeller Kirche veranstalteten Adventsfeiern. Die ökumenische Zusammenarbeit lief besonders gut mit dem von Cilly Greis geleiteten Hühelner Kapellenchor. Im Jahr 2003 wirkte die Kantorei beim 10-jährigen Jubiläum des Kapellenchors mit. Für den Kapellenchor war es daher selbstverständlich, dass er die Kantorei bei ihrem Jahrhundertjubiläum unterstützte.

Viel hat die Kantorei in den mehr als 100 Jahren ihres Bestehens für die Geselligkeit untereinander und in der Kirchengemeinde getan. Von den ab 1924 durchgeführten Ausflügen wurde bereits berichtet. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde dieser schöne Brauch von dem damaligen Chorobmann Otto Schorsch gemeinsam mit dem Posauenchor bald wieder aufgenommen und zur Freude der ganzen Gemeinde perfektioniert. Absolute Spitze war eine Fahrt mit drei Bussen ins Bergische Land. Nach dem

gemeinsamen Kaffeetrinken wurde fast immer auch eine längere Wanderung in das Ausflugsprogramm eingebaut. Wenn der Ausflug nicht an Fronleichnam, sondern an einem Sonntag stattfand, wurde er meistens mit dem Besuch eines Gottesdienstes im Zielgebiet verbunden, in dem der Chor dann zur Freude der Gastgebergemeinde auch Proben seines Könnens ablegte. Die beliebten Chorausflüge wurden nach dem Ausscheiden von Obmann Otto Schorsch Mitte der 1960er Jahre von dessen Nachfolger, dem Verfasser dieser Zeilen, über mehrere Jahrzehnte mit Erfolg fortgesetzt.

Ungefähr ab 1995 nahm die Zahl der Chormitglieder und deren Interesse an Ausflügen ab. Damals begann das Zeitalter der Chorwochenenden in landschaftlich besonders reizvoll gelegenen Freizeithäusern. Wenigstens die Ziele dieser Wochenenden sollen nachstehend erwähnt werden:

Es begann auf der Elsenburg oberhalb von Kaub, als der Rhein gerade wieder einmal Hochwasser führte und die Anfahrt über die Rheinuferstraße deshalb nicht möglich war. Es folgte ein Wochenende im CVJM-Heim in Köttingen im Bergischen Lande. Die dritte Chorfreizeit fand dann in der Hasensprungmühle bei Leichlingen statt. Das nächste Ziel war Haus Wiesengrund in Überdorf, das Freizeithaus des Evangelischen Stadtkirchenverbands Köln, in der Nähe von Drabenderhöhe. Mit dem Chorwochenende des Jahres 2003 in der Jugendakademie in Walberberg begannen die gemeinsam mit dem befreundeten Kapellenchor durchgeführten Veranstaltungen. Diese gute Zusammenarbeit fand im November 2004 ihre Fortsetzung im Feldbischof-Franz-Dohrmann-Haus, einem Rüstzeitheim der Evangelischen Militärseelsorge in Marienheide im Oberbergischen. Hier wurden die Chorwerke für die Hundertjahrfeier einstudiert. Bei allen Chorwochenenden wurde natürlich viel gesungen und fleißig geprobt. Immer wurden aber auch in probenfreien Zeiten Spaziergänge durch die herrliche Natur gemacht. Und an den Abenden kam die Geselligkeit keineswegs zu kurz.

Der einmalige Höhepunkt in der Geschichte der Kantorei war natürlich das hundertjährige Jubiläum. Es wurde am 12. Dezember 2004 in der Kirche an der oberen Hauptstraße mit einem Festkonzert und einem anschließenden geselligen Beisammensein gefeiert. Unter der Gesamtleitung von Ruth Brauner wirkten außer der Jubilarin und dem bereits erwähnten Hückelner Kapellenchor der gemeindeeigene Posaunenchor und viele Vokal- und Instrumentalsolisten mit. Auch einige frühere Chormitglieder hatten es sich nicht nehmen lassen die Kantorei bei diesem besonderen Anlass mit ihren Stimmen zu unterstützen.

Der lang anhaltende Beifall der zahlreich erschienenen Gemeindemitglieder und der vielen Ehemaligen des Chores, die zum Teil von weit her angereist waren, belohnte die Künstler und Künstlerinnen für ihren engagierten Einsatz.



Der Chor im Dezember 2004.

Nachdem die Musik verklungen war, ergriff Kirchenmusikdirektor Hans Wülfing, der aus Wuppertal gekommene Obmann des Landesverbands Evangelischer Kirchenchöre im Rheinland, das Wort, dankte und gratulierte dem Jubelchor und überreichte Chorobmann Martin Coch, dem Verfasser dieser Abhandlung, die Jubiläumssurkunde des Verbandes Evangelischer Kirchenchöre Deutschlands e.V. Im anschließenden Empfang begrüßte der Verfasser noch einmal die jubilierende Chorfamilie mit allen Mitwirkenden und vor allem die vielen Ehrengäste. In Grußworten klang immer wieder der Dank und die Anerkennung für den hundertjährigen, treuen Kirchenchor-dienst der Kantorei an. Im geselligen Teil des Festes gab es einen reichhaltigen Imbiss und viele gute Gespräche bis spät in den Abend dieses für die Kantorei so denkwürdigen dritten Advent des Jahres 2004.

Im Mai 2006 wurde Ruth Brauner, die den Chor fast 40 Jahre ununterbrochen geleitet hatte, in den wohlverdienten Vorruhestand verabschiedet. Schon einige Monate vorher hatte die Evangelische Kirchengemeinde Frechen durch eine attraktive Stellenausschreibung die Weichen für eine kontinuierliche Fortführung der kirchenmusikalischen Arbeit gestellt. So konnte die Vakanz noch im Sommer 2006 durch die Einstellung der jungen Kölner Organistin Cordelia Miller beendet werden.

Diese hochqualifizierte Musikerin ging in Frechen sofort mit Elan an die Arbeit.

Mit ihrem virtuosen Orgelspiel in den Gottesdiensten wusste sie die Gemeinde schnell für sich einzunehmen. Und in der Chorarbeit schaffte sie es, die auf 16 Mitglieder geschrumpfte Kantorei innerhalb kurzer Zeit zu einem beachtlichen Vokalensemble mit aktuell 23 Sängerinnen und Sängern aufzubauen, das so auch in der Lage ist höheren konzertanten Ansprüchen zu genügen. Beweis dafür sind die gut besuchten Aufführungen größerer, schwieriger Chorwerke wie zum Beispiel einer Messe von Antonin Dvorak und einer Kantate von Johann Sebastian Bach.

Weitere Erfolge mit kirchenmusikalischen Highlights wünscht der Verfasser der Kantorei, auch wenn er zum Ende des Jahres 2009 nach 60 Jahren aktiver Mitwirkung - davon 44 Jahre als Vorsitzender - in den künstlerischen Ruhestand geht.